№ 1752. Dienstag, 3. März. (Abend-Ausgabe.) 1863.

Die Danziger Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage zweimal, am Montage nur Nachmittags 5 Uhr. — Bestellungen werden in der Expedition (Gerbergasse 2) und auswärts bei allen Königl. Postanstalten angenommen.

Preis pro Quartal 1 Thlr. 15 Sgr., auswärts 1 Thlr. 20 Sgr. Inserate nehmen an: in Berlin: A. Retemeyer, Kurstraße 50, in Leipzig: Heinrich Hübner, in Altona: Haasenstein u. Vogler, in Hamburg: J. Türkheim und J. Schöneberg.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

(W.T.B.) Telegraphische Nachrichten der Danziger Zeitung.

Karlsruhe, 2. März, Abends. Die Großherzogliche Regierung hat sicherem Vernehmen nach dem Spielpächter in Baden-Baden zum Jahre 1867 gekündigt.

Cassel, 2. März. Der Oberbürgermeister Hartwig ist gestern Abend an einem Lungenschlage gestorben.

In der heutigen Sitzung der Ständeversammlung zeigte der Präsident Nebelthau den Tod Hartwigs an, schildert in ergreifenden Worten die Lauterkeit, die Gesetzestreue und die Vaterlandsliebe des Dahingeschiedenen und erwähnt, wie derselbe von fremden Kriegsgerichten zur Festungshaft verurtheilt worden sei. Der Finanzminister eröffnete, daß zum Bau der projectirten Eisenbahnen ein vierprocentiges Anlehen gemacht werden solle. Der Landtags-Commissär legte das Staatsdienstgesetz vor, worauf die Sitzung geschlossen wurde.

Itzehoe, 2. März. Baron Blome begründet in der Ständeversammlung seinen am 28. v. M. angemeldeten Antrag auf eine Berufung an den Bundestag. Von Verhandlungen mit der Regierung sei nichts mehr zu hoffen; Deutschland sei in Ehren verpflichtet, Schutz zu gewähren. Sämmtliche Mitglieder unterstützen den Antrag. Der Commissarius der Regierung erklärt, daß er den Verhandlungen darüber nicht beiwohnen werde.

München, 2. März. Vermöge Königl. Entschließung ist der Landtag aufgelöst, weil das Mandat der Abgeordneten am 14. December 1864 erlösche und es erheblichem Zweifel unterläge, ob die vorzulegende Civilprozeßordnung bis dahin zum Abschlusse gebracht werden könne. Wir empfinden, heißt es in dem Erlaß, das Bedürfniß, bei dieser Gelegenheit den bisherigen Vertretern unseres Volkes für den Eifer und die Einsicht, womit sie sich ihrer wichtigen Aufgabe gewidmet, und für die vielfach kundgegebene ächt baierische und zugleich deutsche Gesinnung und Haltung unsere vollste Anerkennung wiederholt auszusprechen.

Politische Uebersicht.

Nach Nachrichten ist weder eine Auflösung des Hauses der Abgeordneten, noch der Rücktritt des Ministerpräsidenten v. Bismarck zu erwarten, vielmehr würde der jetzige unerhörte Zustand ruhig fortdauern. So unmöglich es auch scheinen mag, daß in dem Verhältniß von Regierung und Landesvertretung, wie es sich namentlich in der letzten Woche gestaltet hat, gar keine Aenderung eintrete, so ist man doch bei uns an Ausnahmezustände bereits in solchem Maße gewöhnt, daß auch die Verwirklichung dieser Aussicht kaum Jemanden überraschen wird. Das Ministerium scheint den Ausweg gewählt zu haben, in Sachen der Convention einfach nachzugeben und dazu die Form zu wählen, daß die Convention einer Revision unterzogen wird, bei der dann nichts übrig bleibt, als was weder den Westmächten, noch der Landesvertretung Anstoß geben kann. Gewisse officiöse Telegramme, die vielleicht kaum Telegramme zu nennen sind, weil sie vermuthlich hier in nächster Nähe entstanden, haben auf diese Eventualität hinlänglich vorbereitet. Die „Kreuzzeitung" erklärt heute ganz schlankweg, daß die „Convention noch nicht ratificirt und die ganze Sache noch in der Schwebe ist." Vor wenigen Tagen stand die Kreuzzeitung bekanntlich schon vor den Thoren Polens!

Die „Nordd. Allg. Ztg." hat uns zwar gestern erklärt, daß nicht die mindeste Befürchtung für einen ernstlichen Conflict nach außen hin vorliegt. Aber an dem Tage vorher hat uns ja der Staatsanzeiger ausdrücklich gesagt, man solle die Regierung für die Aeußerungen der „Nordd. Allg. Ztg." nicht verantwortlich machen. Das wollen wir auch in diesem Fall nicht thun, so inspirirt die „Nordd. Allg. Ztg." auch thut. — Die „Köln. Ztg." beharrt bei ihrer pessimistischen Anschauung der Lage. Freilich sieht auch sie nur Gefahr, wenn Preußen die Convention nicht aufgiebt. Welche Eventualitäten positiv ins Auge gefaßt sind, geht aus einem Briefe, den die Köln. Zeitung aus London den 27. Februar von wohlunterrichteter Seite empfängt, hervor. Es heißt darin: Das englische Cabinet hat in Berlin erklären lassen, daß es im Falle eines Krieges zwischen Frankreich und Preußen neutral bleiben werde. Der Kaiser Napoleon äußert sich seiner Umgebung gegenüber äußerst friedlich, aber gerade diese Aeußerungen sind für Viele beunruhigend. Ich habe den Brief eines französischen Generals gelesen, worin es unter Anderem heißt: „Der Friede ist bis jetzt noch nicht gefährdet; seien Sie aber überzeugt, daß der Kaiser auf einen diplomatischen Fehler Preußens lauert, und daß keine Gelegenheit, die ihm geboten wird, loszuschlagen, unbenutzt bleiben wird."

Sehr beachtenswerth ist die Stimmung Deutschlands, beachtenswerth sowohl was die Haltung der Regierungen, als auch was diejenige des Volkes anbetrifft. Von einer Annäherung Badens an Oesterreich haben wir bereits berichtet. In Baiern fühlt man sich mehr denn je als größter reindeutscher constitutioneller Staat. Die officiöse „Bairische Zeitung" sagt in einer ihrer letzten Nummern: „Wir (Baiern) sind bei dem Conflicte in Preußen eben so lebhaft interessirt, als es die preußische Regierung bei den hessischen Verfassungs-Conflicten gewesen zu sein scheint, als sie einen Feldjäger nach Cassel sandte, um den dortigen Monarchen zu ermahnen, nicht verfassungswidrig zu handeln." — Bemerkenswerth nach der andern Seite scheint uns eine Stelle aus einer Erklärung Braters (bekanntlich eines Hauptführers der Nationalvereins-Partei in Süddeutschland). Er sagt: „Der parlamentarische Bundesstaat und die preußische Führung sind für mich und, wie ich vermuthen darf, für die meisten meiner politischen Freunde kein unumstößliches Axiom. Die Ereignisse können jedes Programm umstoßen. Jene „radicale Umwälzung der bestehenden Staatseinrichtungen" kann vor sich gehen und uns Alle nöthigen, ein neues Fundament für den politischen Aufbau zu suchen. Durch die Blindheit der deutschen Regiernngen wird diese Gefahr täglich näher gerückt. Ich für meine Person habe nicht den Muth, eine Katastrophe, deren Verlauf von unermeßlichem Elend begleitet sein kann, herbeizuwünschen; sollte sie aber eintreten, so wird man erfahren, daß die deutsche Reformpartei noch höhere Pflichten kennt, als die Pflicht der Consequenz."

Die telegraphischen Nachrichten aus Polen, die über Warschau kommen, sind mit großer Vorsicht zu behandeln. Die gemeldeten Siege der Russen bestätigen sich nicht, vielmehr scheint Langiewicz Vortheile erlangt zu haben. Der „Czas" vom 1. März bringt einen Bericht über den Sieg, den Langiewicz bei Malogoszcz am 24. Februar über die Russen davon getragen hat, welche 4000 Mann stark mit 6 Geschützen auf dem Kampfplatz erschienen waren. Das Feuer dauerte von 8 Uhr Morgens bis 1 Uhr Nachmittags, worauf die Russen den Rückzug antraten. Die Russen verloren über 400 Mann, die Polen 130 Mann. Zwischen Malogoszcz und Wloszczow trafen die Russen auf die Nachhut der Polen, welche, 100 Mann stark, einen Zug von 32 Wagen escortirte. Nach kurzer Gegenwehr retteten sich die 100 mit Verlust einiger Leute durch die Flucht und überließen die meist leeren Wagen dem Feinde.

Sitzung der Militair-Commission des Abgeordneten-Hauses am 2. März.

Referent v. Forckenbeck bezeichnete den Gesetzentwurf als vollständig unannehmbar. Schon wegen formeller Mängel. Jedes Gesetz über die allgemeine Kriegspflicht müsse für den Einzelnen klar verständlich sein, da es demselben schwere Verpflichtungen auferlege. Von diesem Geiste seien das Gesetz von 1814, die Landwehr-Ordnung von 1815, 1819 2c. dictirt. An dem vorliegenden Gesetzentwurfe habe kein Jurist mitgearbeitet, höchstens ein solcher, dem die früheren Gesetze gegen die Willkür militairischen Beliebens unbequem gewesen seien, die Novellenform sei überhaupt nicht zu billigen, am allerwenigsten die vorliegende, welche nicht bezeichne, was Recht bleibe, was aufgehoben werde. Das Gesetz sei voll zweifelhafter Fassungen. Es gehe überdies weit über den Zweck selbst, Legalisirung der Reorganisation, hinaus. Es würde alle jungen Männer von 20 bis 24 Jahren ganz beliebig der Militairherrschaft zur Disposition stellen, ja bei den unbestimmten Worten des § 9 alle Männer bis zum 36. Jahre. Es fehle an aller Angabe der Bedingungen der Wehrpflicht resp. der Wehrtüchtigkeit der jährlich auszuhebenden Zahl der Wehrpflichtigen. Gegenüber einer Regierung, die die Grundlagen der Verfassung wegdeutele, müsse man mißtrauisch sein. Ein Gesetz, welches indirect die verfassungsmäßige Freiheit des waffenfähigen Theiles der Nation in seinen Consequenzen aufheben könne, deßhalb auch in seinen Consequenzen die Idee der allgemeinen Wehrpflicht gefährden könne, sei vollständig unannehmbar.

Referent erklärte sich ferner aus den im Jahre 1862 hervorgehobenen finanziellen, volkswirthschaftlichen und technischen Gründen gegen die Reorganisation selbst. Sei sonach das Gesetz selbst ohne eine wesentliche und gänzliche Umgestaltung ganz unannehmbar, so entstehe die Frage, ob amendiren oder lediglich verwerfen. Er sei für die gesetzliche Einführung der zweijährigen Dienstzeit, Feststellung eines jährlichen Contingentes aus den Wehrpflichtigen, gesetzliche Feststellung der Reservepflicht, Aufrechthaltung aber Erleichterung der Landwehr und Sicherung der rechtlichen Stellung der Reserven und Landwehrmänner gegenüber der Militair-Gerichtsbarkeit. Einer Erhöhung der Rekrutirung, gegenüber der bis 1860 bestandenen, sei er nicht abgeneigt. Es sei aber zu erwägen: a) ob der gegenwärtigen Regierung gegenüber, welche die Grundlagen der Verfassung bedrohe, eine solche Amendirung rathsam sei, wenn es auch wünschenswerth sei, positiv die Forderungen und Bedürfnisse des Landes auszusprechen und sich nicht mehr auf die Negative zu beschränken. Es sei ferner b) fraglich, ob bei den ganz mangelhaften Motiven, die nichts Thatsächliches enthalten, eine solche vernünftige Amendirung möglich sei. Er behalte sich sein Votum in dieser Beziehung bis nach den Erklärungen der Staats-Regierung vor.

Abg. Taddel: Die Novelle verwandle unser Volksheer in ein Soldatenheer; deßhalb sei sie pure zu verwerfen; indeß sei er aus Rücksichten auf das Land für den Versuch einer Amendirung, um genau die Streitpunkte darzulegen.

Abg. Stavenhagen protestirte gegen die Behauptung der Motive, daß das Haus 1861 die Organisation gutgeheißen habe; die kürzere Dienstzeit sei ausdrücklich als Bedingung der dauernden Genehmigung hingestellt, andernfalls die Verminderung der Cadres gefordert. Die Novelle zerstöre die Landwehrbataillone, welche nach dem Gesetze von 1814 selbstständig gedacht seien. Der sog. Erleichterung der älteren Jahrgänge der Landwehr stehe die vermehrte Rekruten-Aushebung gegenüber. In jedem Falle, wo die Bataillone auf Kriegsstärke gebracht werden sollten, müßten Landwehrmänner herangezogen werden: die Friedensstärke eines Bataillons sei 534 Mann; jährlich 160 Reservisten, also für vier Jahrgänge 640 Reservisten, davon 12½ Procent, d. h. 80 Mann Abgang, bleiben 560 Mann; macht mit dem Stamm (534) zusammen — 1094 Mann, blieben also nur 92 Mann für Ersatzbataillone, eine Zahl, die so gut wie nichts sei. —

* Danzig und das Wasser.

Das Wasser übt seinen außerordentlich bedeutenden Einfluß auf die Gesundheit der Menschen aus, theils indem es mit und neben den Nahrungsmitteln in den Körper aufgenommen wird, theils in so fern es fast ausschließlich als das reinigende Mittel für den Menschen selbst und für Alles dient, was denselben umgiebt. Es bedarf keines Nachweises, daß der fortgesetzte Genuß eines Wassers, welches auch nur in geringem Maße nachtheilige Eigenschaften besitzt, einen krankmachenden Einfluß auf den Menschen ausübt. Dieser Einfluß zeigt sich am augenfälligsten bei Fremden durch vorübergehende Erkrankungen, bis sich die Fremden „an unser Wasser gewöhnt" haben, wie aller Orten die beruhigende Redensart lautet; weniger auffallend aber noch sicherer und bei weitem einschneidender zeigt er sich aber durch häufiges Siechthum und durch ein ungünstiges Mortalitätsverhältniß an solchen Orten oder in solchen Gegenden, die auf ein derartiges Wasser angewiesen sind. So gewiß das hier Gesagte ist, so ist der Einfluß des genossenen Wassers im Ganzen doch weit geringer als die zweite Art des Einflusses, auf welche Eingangs hingedeutet worden ist. Denn das bei Nahrungsmitteln gebrauchte Wasser wird zum weitaus größesten Theile gekocht genossen. Hierbei werden nicht allein die schädlichen Gase, denen das Wasser vorzugsweise seine vergiftenden Eigenschaften verdankt, ausgetrieben; sondern es werden auch eine Menge anderer nachtheiliger Beimengungen, sofern sie nicht in chemisch aufgelöstem Zustande in dem Wasser sich befinden, durch das beim Kochen gerinnende Eiweis unserer Speisen aufgenommen und mit diesem beim Abschäumen entfernt. Da aber, so viel uns bekannt, jene zweite Art des Einflusses des Wassers auf die Gesundheit noch nicht mit der ihrer Bedeutung entsprechenden Aufmerksamkeit betrachtet worden ist, so wollen wir hier etwas näher darauf eingehen.

Es ist bekannt, das das Wasser die Fähigkeit besitzt, sämmtliche Gasarten mit Leichtigkeit in sich aufzunehmen, und daß es dies auch überall thut, wo es mit Gasen in Berührung kommt. Diese Eigenschaft besitzt das Wasser sowohl den heilsamen als den schädlichen Gasarten gegenüber; von welchem Einflusse dieselbe auf die Beschaffenheit des Wassers ist, geht daraus hervor, daß 1000 Cub.-Fuß Wasser aufnehmen: an Kohlenwasserstoffgas 1014, an Schwefelwasserstoffgas 2500 Cub.-Fuß. Diese Eigenschaft ist es, welche das lebendige, fließende Wasser überall in der Welt als das reinigende, Frische und Wohlsein bringende, Segen spendende Element erscheinen läßt; welcher aber auch das stagnirende Wasser seine gesundheitgefährlichen, deleteren Einflüsse verdankt. Denn jenes, das fließende Wasser, führt die giftigen Gase, welche es aus der den Menschen umgebenden Luft aufgenommen hat, fort, während das ruhende Wasser dieselben aufspeichert, um sie, so weit sie nicht durch eine lebhafte Vegetation im Wasser zersetzt werden, unter bestimmten Umständen in größeren und daher gefährlicheren Mengen wieder an die Luft zurückzugeben. Und diese Umstände treten ein, erstens so oft der Druck der Luft sich mindert: denn bei geringerer Barometerhöhe ist bekanntlich das Wasser nicht im Stande, dasselbe Quantum von Gasen gebunden zu halten, wie bei höherer; zweitens bei zunehmender Wärme, da kaltes Wasser eine bedeutend größere Menge von Gasen festzuhalten vermag als wärmeres; drittens und im umfangreichsten Maße bei der Verdunstung des Wassers. Letztere namentlich, die Verdunstung, ist die Veranlassung, wenn an den flachen Küsten in heißeren Klimaten, z. B. Cayenne, Batavia, vielen Gegenden Afrikas, die gefährlichsten Miasmen die Bewohner decimiren. Denn die großen Mengen verderblicher Gasarten, welche bei der sehr raschen Zersetzung abgestorbener organischer Wesen dort das Wasser aufzunehmen stets Gelegenheit findet — sie werden, wenn bei eintretender Ebbe große Lachen Seewassers am Strande zurückgeblieben respective verdunsten, in kürzester Frist und so zu sagen in concentrirter Form der Luft wieder zurückgegeben. Sie, die Verdunstung, ist die indirecte Veranlassung, wenn bei uns, wie überall, in Sommern, welche einer Ueberschwemmung folgen, jedesmal Wechselfieber als Epidemien auftreten, wenn wir in sumpfigen Gegenden vorzugsweise perniciöse Wechselfieber endemisch herrschen sehen. Daß nicht die Anwesenheit des Wassers an sich den nachtheiligen Einfluß übt, geht daraus hervor, daß Seeküsten und Inseln an und für sich nirgends als der Gesundheit gefährlich erscheinen, und daß gegen miasmatische Küsten- und Maremmenfieber Seereisen als das vorzüglichste Mittel angewandt werden. Sie, die Verdunstung, ist aber, um eine directe Anwendung auf unsere Lokalverhältnisse zu machen, vorzugsweise die Veranlassung, daß die Mottlau für unsere Stadt keineswegs als ein reinigendes, Gesundheit förderndes Wasser gelten kann, vielmehr leider als das directeste Gegentheil hiervon betrachtet werden muß. Denn es ist ja bekannt und leicht nachzuweisen, daß die Mottlau so gut wie gar keine Strömung hat: Jeder, der sie beobachten will, wird finden, daß unter 20 merkbaren Bewegungen in derselben vielleicht elf weichselwärts, die übrigen neun stromaufwärts gerichtet sind. Dabei bietet sich wenigen Gewässern die Gelegenheit zur Aufnahme flüchtiger Gifte, sei es durch Absorbtion aus der Luft, sei es in Form von den unsaubersten Zuflüssen, in verhältnißmäßig so reichem Maße dar, wie der Mottlau. Der Verdunstungsproceß und damit das Freiwerden von schädlichen Gasen geht aber Sommers und Winters, bei Tag und bei Nacht ununterbrochen, wenn auch in schwankendem Maße fort, so daß je nach den Windrichtungen ein Theil der Bewohner Danzigs, im Schlafen wie im Wachen, bei ihren Vergnügungen wie bei ihren Arbeiten, kurz unter allen Umständen einiger Vergiftung durch diese Exhalationen ausgesetzt sind, und sich ihrem Einflusse nicht entziehen können,

Ein Rekrutirungsgesetz halte er auch für durchaus nothwendig. Die strategische Lage Preußens sei gegen 1815 unverändert, erfordere also an sich keine Vermehrung des Heeres. — Von allen den Mitteln, welche die Majorität 1861 zur Ausgleichung aufgesucht und vorgeschlagen habe, sei von der Regierung nicht eines berücksichtigt; von allen Vorschlägen zur Verminderung der großen Kosten für das Heerwesen sei keine Notiz genommen; die Regierung habe nicht einen Pfennig von ihren Forderungen nachgelassen. „Mein Latein ist zu Ende"; er sei für Ablehnung des Gesetzes; gegen den Versuch einer Amendirung habe er nichts.

Abg. Behrend: Er sei für den Versuch einer Amendirung. Die reine Negative festzuhalten scheine ihm unthunlich.

Abg. Waldeck für einfache Beibehaltung des alten guten Gesetzes gegenüber den Verschlechterungen der Novelle. Eine Anstrengung des ingeniums zur Verbesserung des Gesetzes von 1814 sei der jetzigen Regierung gegenüber völlig fruchtlos; die Standpunkte seien zu verschieden, seien diametral entgegengesetzt. — Das preußische Heeressystem sei seit Jahrzehnten von ganz Europa als das beste anerkannt, die Reorganisation sei von Anfang an dem ganzen Lande verhaßt gewesen. Die Organisation in stehendes Heer und Landwehr sei ein vortrefflicher Compromiß zwischen Militärstaat und Volksheer. Daß bei der Reorganisation die Landwehr unmöglich sei, habe Twesten im vorigen Jahre ganz richtig ausgeführt. An letzterer hänge das Land, an ersterer halte die Regierung fest. In solcher Lage und solcher Regierung gegenüber würde jeder Versuch der Amendirung nur doctrinäre Arbeit sein. Der einzige feste Boden sei der, daß man der Regierung weder eventuell noch definitiv einen Mann mehr bewillige, daß man einfach festhalte an den Bestimmungen des Gesetzes von 1814 und an der bisherigen Zahl der ausgehobenen Rekruten.

Referent v. Forckenbeck resumirt das Resultat des jetzigen Regierungsvorschlages dahin: 600,000 Mann incl. Landwehr mit intensiv stärkerer Verpflichtung und Belastung für den Einzelnen gegen bisher 409,000 Mann mit intensiv geringerer Belastung für den Einzelnen. Die Novelle von 1860 sei viel ehrlicher und offener gewesen, als die jetzige; früher habe über Verwendung der Reserven das Bedürfniß erst im Kriege entscheiden sollen, jetzt das Bedürfniß nach eingetretener Mobilmachung, und was Mobilmachung sei, werde nicht angegeben. Die zweijährige Dienstzeit werde jetzt von der Regierung für unmöglich erklärt; im vorigen Jahre habe der Kriegsminister sie noch für möglich gehalten, indem er sich auf die Forderung von Compensationen eingelassen.

Abg. Beitzke: Der Kern der Sache liege in der Frage der Landwehr, ob diese nämlich in der Weise von 1814 beibehalten werden oder in die Linie aufgehen solle. Eine Verstärkung der Kriegsstärke der Armee werde durch die Reorganisation gar nicht erreicht — Redner belegt das mit den Zahlen, die er in seinem vorjährigen Aufsatze veröffentlicht —, während das frühere Friedensheer wesentlich vermehrt und dadurch das Land belastet werde; der Vortheil des Rückhaltes an der Landwehr werde aufgegeben. Durch sachliche Ausgaben, durch Erhöhung des Soldes würden die nothwendigen Ausgaben für das Heer schon in unvermeidlicher Weise wachsen. Gegen die umliegenden Großmächte könne Preußen sich nur halten durch die Reservestellung der Landwehr; sonst würden wir uns ruiniren. Dagegen komme das nicht auf, was wir durch das neue Liniensystem etwa gewinnen würden. Die Landwehr sei jetzt besser, eingeübter als 1813; damals war sie ein roher Stoff. Die Landwehroffiziere seien zu haben; man müsse nur weniger exclusiv sein. Daß die Landwehr bei Mobilmachungen immer gleich herangezogen werden mußte, habe man selbst verschuldet durch Aufgeben der gesonderten Landwehrbrigaden. Man habe eben den großen Keim der Landwehr nicht ausgebildet. Ohne Lasten — Versorgung der Frauen und Kinder einberufener Landwehrmänner — gehe es allerdings nicht ab, aber diese Lasten seien verhältnißmäßig gering. — Ein so weit verzweigtes Land mit so verzwickten Grenzen wie Preußen sei ohne ein Volksheer nicht zu vertheidigen. Das Volksheer der Griechen habe die Perser geschlagen, die Bürgerheere der Römer hätten die Welt erobert; die Schweizer, Niederländer, Spanier hätten Aehnliches geleistet; die französischen Revolutionsheere seien zuerst unorganisirte Banden gewesen. Er sei für Wiederherstellung der alten Landwehr, für zweijährige Dienstzeit. In letzterer Beziehung führe er an, daß wir für die Infanterie (außer bei der Garde) niemals dreijährige Dienstzeit gehabt hätten.

Abg. v. Hoverbeck: Aus der Negative sei herauszutreten, zu positiven Vorschlägen überzugehen. An der Novelle könne auch er nichts Gutes entdecken, aber das Gesetz von 1814 sei nicht vollkommen; es enthalte die dreijährige Dienstzeit und das Haus müsse die zweijährige Dienstzeit zur Geltung bringen. Bei zweijähriger Dienstzeit — gegen Waldeck — seien die jetzigen Cadres nicht aufrecht zu erhalten; diese Forderung zu stellen heiße also nicht die Reorganisation gutheißen. Die Stärke der jährlich vorzunehmenden Recrutirung könne auch in dem jetzigen Gesetze durch einen Zusatz, etwa zu § 2, festgestellt werden. — Abg. Stavenhagen: (gegen eine Bemerkung Waldecks): Die frühere Majorität habe an der Reorganisation die erhöhte Recrutenaushebung gut geheißen, aber nicht definitiv gesetzlich gebilligt. — Abg. Gneist: Die Novelle gehe über alles hinaus, was die Regierung der Landesvertretung bisher zugemuthet habe; die Novelle sei bestimmt, die Gewalt der Militairverwaltung von allen Schranken der Verfassung zu befreien; mit diesem Gesetze in der Hand würde der Kriegsminister zu jeder Zeit, bis zu jeder beliebigen Höhe dem Lande Lasten auflegen können; den Versuch einer Amendirung schulde man dem Lande. — Abg. v. Vaerst: Mit dem Gesetz von 1814 lasse sich die Reorganisation nicht aufrecht halten; davon sei bei den Abänderungsversuchen auszugehen.

Regierungs-Commissar Oberst v. Bose bedauert Gneist's Vorwürfe von schrankenloser Willkür. Die Regierung halte allerdings an der Reorganisation und an der dreijährigen Dienstzeit fest, aber Verbesserungen würde die Regierung sich nicht verschließen. Den Begriff „Mobilmachung" z. B. könne man ja versuchen zu präcisiren; für Militärs sei er zwar klar genug. Man vermisse ein Contingentsgesetz; aber es sei nicht denkbar, wie die Regierung mit einem Male von der Ersatzinstruction abweichen sollte, nach der man so lange verfahren. — Die dreijährige Dienstzeit sei unerläßlich Die jetzige Aushebung lasse nur einen ganz unbedeutenden Rest von waffenfähiger Mannschaft übrig. Die Rechnung Stavenhagens wegen der Ersatzbataillone sei nicht exact; die Regierung könne ja auch die Stärke der Bataillone von 1000 auf 800 Mann herabsetzen. — Daß nach der Vorlage von 1860 keine Landwehr mehr existire, könne nicht zugegeben werden. — Der Vorwurf eines Rückschritts in der Offenheit sei unbegründet; er fände nichts Verfängliches in den einzelnen Artikeln der Vorlage; gegen Hinterthüren könne man sich ja durch Aenderungen sicher stellen. — Gegen die Volksheere verweise er auf Nordamerika.

Abg. Waldeck: In dieses Organisationsgesetz gehöre keine Bestimmung über die Contingentsstärke; die 75 neuen Bataillone und die Beseitigung der Landwehr würde er selbst gegen die zweijährige Dienstzeit nicht zugeben; auch die erhöhte Rekrutirung, die 1860 vielleicht noch hätte zugestanden werden können, würde er jetzt nicht mehr einräumen; das wäre jetzt ein schlechter Compromiß. — Abg. Rohden konnte in der Vorlage keinen Versuch zur Verständigung finden; auf eine Amendirung müsse man eingehen, um den Vorwurf tendenziöser Opposition todt zu machen.

Damit schloß die General-Discussion. Referent v. Forckenbeck hob hervor, daß die Regierung bei ihrer Vorlage ganz einseitig vom militairischen Gesichtspunkte ausgegangen sei; Amendements habe er schon ausgearbeitet, unter Festhaltung des Grundsatzes, an dem alten Gesetze von 1814 möglichst wenig zu ändern.

Ueber die Zahl der wirklich waffenfähigen Mannschaft wurden noch einige Bemerkungen gewechselt; die Angaben Forckenbecks, daß 100,000 Mann jährlich ausgehoben werden könnten, wurde vom Oberst v. Bose bestritten; den Wunsch Stavenhagens auf Vorlage der betr. Statistik erklärte derselbe Regierungs-Commissar geeigneten Orts zur Sprache bringen zu wollen, ohne indeß ein Versprechen desfalls abzugeben.

Deutschland.

* Berlin, 2. März. Die „B.- u. H.-Z." theilt folgende Nachrichten aus gewöhnlich gut unterrichteten Kreisen mit: „Die Abreise Sr. Königl. Hoheit des Kronprinzen nach London ist früher erfolgt als ursprünglich beabsichtigt war. Einem Manne gegenüber, der mit Sr. Königl. Hoheit in vergangener Woche eine Unterredung hatte, äußerte der Kronprinz: Er bedauere nur, daß die politischen Verhältnisse ihm bei seinem diesmaligen Besuch einen Theil der Popularität rauben würden, die ihn und noch mehr die Kronprinzessin bei den früheren Besuchen in England außerordentlich erfreut hätten; das freundliche Zutrauen, mit dem ihm in England Alle, mit denen er Berührungen gehabt, entgegengekommen seien, habe ihn mitunter wahrhaft glücklich gemacht. Als die Person, an welche diese Aeußerung gerichtet war, entgegnete, das werde auch diesmal nicht anders sein, bemerkte der Kronprinz: „Sie werden es schon sehen, es wird sehr anders sein." — Daß Herr v. Bismarck am 23. Februar seine Entlassung vom Könige erbeten hatte, ist eine nicht mehr zu bezweifelnde Thatsache. Herr v. Bismarck selbst hat sie einem fremden Diplomaten und einer seiner Collegen im Ministerrath einem angesehenen Banquier mitgetheilt. Ebenso ist thatsächlich, daß in Folge davon Graf Goltz die Aufforderung erhalten hat, an die Spitze des Cabinets zu treten, diese Aufforderung aber abgelehnt hat. — Personen, welche die Stimmungen an entscheidender Stelle kennen, meinen, eine Auflösung des Abgeordnetenhauses werde, wenn nicht noch in dieser Session, doch jedenfalls im Laufe des Sommers erfolgen. „Auf keinen Fall dürfe diese Kammer wieder zusammentreten."

— Gestern empfing Se. Maj. der König eine Deputation des Handwerkerstandes aus allen Provinzen der Monarchie, geführt vom Goldarbeiter Neuhaus aus Berlin.

— Se. Kgl. Hoh. der Fürst von Hohenzollern wird, wie verlautet, erst in einigen Wochen von Düsseldorf zum Besuch an den königlichen Hof kommen.

— Der „Köln. Ztg." wird geschrieben: „Daß Herr v. Bismarck am Montag seine Entlassung angeboten hat, wird mit Bestimmtheit versichert. Der englische Gesandte Sir Andrew Buchanan, welcher in seiner Eigenschaft als Botschafter unmittelbaren Zutritt zu dem Könige hat, soll in einer Unterredung mit Allerhöchstdemselben gegen die Convention Vorstellungen gemacht haben, welche des Eindrucks nicht verfehlten. In Folge dessen soll es in einem Cabinetsrathe in Betreff der Convention zu um so lebhafteren Erörterungen gekommen sein, als zwei Mitglieder des Ministeriums ihre Bedenken gegen dieselbe nicht verhehlt hätten. Unter diesen Umständen bot Herr v. Bismarck seine Entlassung an, deren Annahme indeß unter den obwaltenden Verhältnissen um so weniger sogleich erfolgen konnte, als mit der Bildung eines neuen Ministeriums auch umfassende Zugeständnisse in der Militär-Frage nothwendig verbunden sein würden. Die Nachricht, daß Herr Rudolph v. Auerswald in Folge seiner Berufung zum Könige dem Grafen Schwerin, der in Putzar sich befand, telegraphirte, schleunigst nach Berlin zu kommen, ist unbegründet. Sein Bruder, Alfred v. Auerswald, ersuchte den Grafen Schwerin telegraphisch, zu einer Sitzung der Fraction Vincke sich einzufinden. Herr R. v. Auerswald wird übrigens öfter zum Könige beschieden.

— Ein Curiosum ist, daß auch die Herren Plaßmann und Reichensperger (Beckum) bei der polnischen Debatte gegen das Amendement Bockum-Dolffs stimmten, obgleich sie sich als Redner für den Commissionsantrag, der sich von dem Amendement nur in der Fassung unterschied, hatten einschreiben lassen.

— Hier in Berlin ist heute die „Vossische Zeitung" polizeilich in Beschlag genommen worden, unseres Wissens zum ersten Male.

Stettin, 2. März. (Ostf.-Z.) In einer heute Vormittag stattgehabten Zusammenkunft des Directoriums und des Verwaltungsrathes der Berlin-Stettiner Eisenbahn-Gesellschaft ist, wie wir hören, eine Vorlage der Staats-Regierung wegen Betheiligung beim Bau der Stolp-Danziger Bahn abgelehnt worden.

— Eine diplomatische Depesche meldet nach Wien, der König von Preußen sei entschlossen, den Conseil-Chef zu wechseln, aber nicht das System; hierin liege die Schwierigkeit der Situation in Preußen.

Frankreich.

— Die Polen-Petition wird nicht, wie es anfänglich bestimmt war, morgen, sondern erst gegen Ende der nächsten Woche im Senate zur Verhandlung kommen. Die Ursache dieser Verzögerung soll, wie man jetzt vernimmt, darin liegen, daß verschiedene Petitionen derselben Tendenz aus den Departements abgewartet werden sollen. Wir haben gemeldet, daß vorgestern bereits 60 derselben eingetroffen sind. — Montalembert giebt so eben bei Dentu eine sehr scharf gefaßte Broschüre über den polnischen Aufstand heraus. Die Wochenschrift „Correspondant" hatte daraus bereits Auszüge gebracht, aber, weil schon einmal verwarnt, nicht gewagt, das Ganze zu bringen.

— Von großer Tragweite wäre, wenn sie sich bestätigen sollte, die Nachricht vom Ausbruche einer insurrectionellen Bewegung in Finnland; namentlich wenn, wie man beifügt, Schweden beträchtliche Streitkräfte (man spricht, wohl übertrieben, von 60,000 Mann) concentrirt und Miene macht, die Verlegenheiten der russischen Regierung zu benutzen, um diese Provinz zurückzufordern.

— Erbost über die aufhetzenden Artikel der englischen Journale, namentlich der „Morning-Post", soll der Kaiser halb zürnend, halb spottend, nach London haben telegraphiren lassen, daß er bereit sei, ein Armee-Corps an den Rhein zu schicken, wenn England ihn dabei unterstützen würde, und wäre es nur mit einem Regimente. Am Vendôme-Platz, wo man von dieser Depesche Wind erhielt und sie im Ernst aufnahm, verkaufte man massenweise in Rücksicht auf den bevorstehenden Krieg.

— Frankreichs Verhältniß zur amerikanischen Union dürfte schon bald einen gespannten Charakter annehmen. Man spricht bereits von einer sehr energischen Note des Herrn Drouyn de Lhuys und einer Urlaubsreise des Herrn Mercier. Herr Slidell wurde heute vom Minister des Auswärtigen zu einer längeren Conferenz empfangen. Es ist jetzt gewiß, daß die 60 Millionen Dollars betragende Anleihe des Südens hier emittirt wird; die officielle Notirung ist aber nicht gestattet worden.

Wer den mörderischen Einfluß unseres schlechten Wassers auf Fische beobachten will, der gehe etwa 24 Stunden, nachdem die Radaune abgelassen ist, auf die Brücke an der Brabank; dort wird er die unglücklichen Thiere, denen das immerhin noch bessere Radaunenwasser entzogen ist, zu Tausenden als Sterbende finden. Es ist hier der Ort, auf einen weit verbreiteten Irrthum aufmerksam zu machen, als ob Wasser, in welchem eine üppige Vegetation besteht, in Folge hiervon ein nachtheiliges sei. Dies ist soweit unrichtig, daß eher das Gegentheil davon der Wahrheit entspricht. Wie die athmosphärische Luft durch die Vegetation, und zwar durch diese allein, in ihrer der Gesundheit enspreche nden Zusammensetzung erhalten wird, indem die Pflanzen die — sei es durch die Respiration der Thiere, sei es durch die Zersetzung organischer Stoffe — in die Luft übergegangenen nicht athembaren Gase zerlegen und zum Theil in sich aufnehmen; eben so erhält Pflanzenwachsthum Wasser frisch und rein. So z. B. zerlegen Confervenarten nicht allein im Wasser die absorbirte Kohlensäure, sondern sie entziehen ihm damit zugleich den durch Anwesenheit dieser Säure in Auflösung gehaltenen Kalk, der die Confervenfäden incrustirt; Kresse und manche andere Wasserpflanze nehmen Schwefel in sich auf, u. s. w. Wer Goldfische hält, ist gezwungen, denselben alle Paar Tage frisches Wasser zu geben, damit die Thierchen nicht in dem durch den Athmungsproceß der Fische selbst mit Kohlensäure überladenen Wasser ersticken; wer seine Goldfische in einem Aquarium hält, in dem eine einigermaßen frische Vegetation herrscht, weiß, daß er sich um die Beschaffenheit des Wassers nicht zu bekümmern braucht. Hieraus ergiebt sich, daß z. B. das Wasser unserer Stadtgräben mit der in der Mottlau enthaltenen Flüssigkeit in gar keinen Vergleich gebracht werden kann; ja man würde jenes unzweifelhaft als ein ganz gutes Wasser betrachten dürfen, wenn es nicht durch die Mengen des darin lagernden todten Holzes in seiner Beschaffenheit litte. Einer Klärung durch Filtrirung bedarf es freilich unter allen Umständen, schon um die Menge kleiner, wenn auch an sich nicht nachtheiliger Thierchen daraus zu entfernen.

Um nun mit der Besprechung der für die Stadt Danzig in Betracht kommenden Gewässer mit einem Male abschließen zu können, wollen wir unsere Aufmerksamkeit auch sofort der Radaune zuwenden. Daß diese, so weit sie in ihrem natürlichen Bette fließt, ein sehr gutes Wasser führt, ist eben so bekannt, als es sicher ist, daß ihre Verunreinigung fast an der Stelle beginnt, wo sich in Praust die sogenannte neue Radaune von der alten abzweigt; und es giebt wahrscheinlich kaum eine Art von Unrath, die der Radaune nicht zugeführt wäre, bevor sie in das die Stadtbrunnen speisende Röhrensystem ihr Wasser vertheilt. Ueber die Zuflüsse zu den offenen Radaunenkanälen, welche ihnen innerhalb der Stadt aus Apartements, Gerbereien, Färbereien, Schlachthäusern u. s. w. zugehen, wollen wir hier kein Wort verlieren; jeder, der in der Nähe der Radaune sich aufhält, weiß es: „sie stinkt zum Himmel." Daß die von der Radaune gespeisten Brunnen von vornherein nur verunreinigtes Wasser aufnehmen, ist nach dem oben Gesagten natürlich; und daß dieses Wasser innerhalb der Brunnen selbst noch durch die durchsickernde Flüssigkeit der Trummen und Ausgüsse (und wir wissen, was an diesen Ausgußstellen ausgeleert zu werden pflegt!) weiter verunreinigt wird, liegt auf der Hand. Und doch ist die ganze Stadt auf das Radaunenwasser als fast das einzige in Consumtion kommende hingewiesen! Und wenn wir uns auch nicht ohne einen tiefen Ekel die Beimischungen vorstellen können, die wir mit unserem Kaffe und Thee zu uns nehmen müssen; wir sind nicht in der Lage, uns diesem Zwange entziehen zu können! Wir Alle müssen die der Gesundheit nachtheiligen unserem Brunnenwasser beigemischten Stoffe, soweit sie nicht durch Kochen daraus entfernt werden, in uns aufnehmen, während die Sorgloseren oder Unbemittelteren unter uns dasselbe gar oft noch in rohem, also ganz ungereinigtem Zustande genießen. Rechnen wir zu diesem Einflusse nun noch die mephitischen Ausdünstungen der stagnirenden Mottlau und die geradezu pestilenzialischen Aushauchungen aus unseren Trummen und Gassen; rechnen wir dazu die schlechte Ventilation in den engen Straßen der mit hohen, der frischen Luft den Eintritt wehrenden Wällen eingeschlossenen Stadt; rechnen wir dazu die allen Gesundheitsrücksichten Hohn sprechende Unreinlichkeit und Anlage vieler Wohnungen und wir werden trotz des Siechthums und der verhältnißmäßig großen Sterblichkeit in unserer Stadt uns über die Zähigkeit wundern müssen, mit welcher der Mensch auch der dauernden Einwirkung der gefährlichsten Einflüsse zu widerstehen vermag.

Jenem Zwange, mit unserer Nahrung einen Theil der ekelhaftesten Beimischungen des Radaunewassers genießen zu müssen, wir können uns ihm nicht entziehen, als nur durch Zuführung von gesundem Wasser mittelst einer anzulegenden Leitung. Jene vergiftenden Exhalationen der Gossen und Trummen, wir können ihrer nicht Herr werden, als nur durch eine anzulegende Leitung, welche ausreichend Wasser herbeiführt, um die Quellen dieser Exhalationen zu spülen. Jene infernalen Ausdünstungen der Mottlau, wir können sie nur dadurch beschränken, daß bei einer anzulegenden Leitung die Möglichkeit geboten und benutzt wird, den gesammten Unrath unserer Rinnsteine und Trummen und unterirdischen Canäle nicht mehr jener Cloaca maxima zuführen zu müssen. Jener gröbsten Unreinlichkeit in vielen Häusern abzuhelfen, kann nur durch eine anzulegende Leitung das leicht zu erreichende Mittel geboten werden.

(Forts. folgt.)

Italien.

Turin, 26. Febr. General Klapka ist seit einigen Tagen hier (und nicht, wie Hr. v. Vincke von der Rednerbühne verkündigt hat, unterwegs nach Polen). — Ricasoli ist aus Florenz hier eingetroffen.

* In Mailand hat eine Sammlung zur Unterstützung der Polen erhebliche Summen ergeben. Zunächst werden mit dem Gelde die nach Polen abgehenden Emigranten polnischer und ungarischer Nationalität ausgerüstet.

Rußland und Polen.

△* **Warschau**, 1. März. Während sich des Morgens das Gerücht von einem glänzenden Manöver verbreitete, das Langiewicz am 26. ausgeführt hätte, wobei er den Russen großen Schaden beigebracht haben soll, brachte einige Stunden darauf eine, trotz des Sonntags ausgegebene außerordentliche Beilage des gestrigen Dziennik Powczechny die Kunde von einer totalen Vernichtung der vereinigten Banden Langiewicz's und Jezioranski's. Von Todten unter den Insurgenten, von direct Gefangenen (das Bulletin erzählt nur von 200 Rebellen, welche Bauern abgeliefert hätten), von der Wegnahme der Geschütze, die Langiewicz sowohl als auch Jezieranski hatten, theilt die Extra-Beilage nichts mit. Bei dem Mißtrauen, das sich die amtlichen Berichte erworben haben, ist es ganz natürlich, daß man den günstigen Nachrichten glaubt. Die Spannung im Publikum ist eine außerordentliche, da man wohl einsieht, daß die Vernichtung des Corps Langiewicz so viel als eine völlige Niederwerfung der Insurrection selbst bedeutet, und die Fortdauer der Insurrection wird als gute Handhabe für die Verwendung Frankreichs und Englands angesehen, auf die man viel rechnet. — Schon vor Ausgabe des Extrablattes war das hiesige Publikum in großer Aufregung wegen eines Vorganges, den wir gestern Abend in unserer Stadt selbst hatten. Ungefähr 600 junge Leute nämlich versammelten sich gegen Abend in den Gärten der Panska-(Herren-)Straße, um beim Dunkelwerden die Schanzen zu übersteigen und zu den Mieroslawskischen Corps sich zu begeben. Die Sache aber scheint kein Geheimniß geblieben zu sein, denn kaum kamen die freiwilligen Recruten der Insurrection aus den Gärten hervor, als sie von im Galop herbeieilender Cavallerie umgeben wurden, und nicht allen gelang es in die Gärten wieder zu entkommen. Einige neunzig wurden nach der Citadelle gebracht und einer sogar erstochen. Merkwürdig ist die launige Weise, mit der die zurückgekommenen jungen Leute selbst von der Geschichte sprechen, das Unternehmen, sagen sie, ist dieses Mal nicht gelungen. — Außer der erwähnten Mittheilung enthält das Extra-Blatt noch Folgendes: Aus Veranlassung der irrigen Gerüchte wird erklärt, daß für den einfachen religiösen oder ärztlichen Beistand verwundeter Personen gesorgt wird, welche die Banden der Rebellen verlassen haben, die Geistlichen und Aerzte welche die Pflicht ihres Berufes erfüllen, keine Verantwortlichkeit von Seiten der Behörden zu befürchten haben. Dieser dem Auslande nicht bekannte Amtsstyl ist uns verständlich genug, und wäre nicht die Verachtung aller Gefahr hier schon etwas alltägliches, die Bekanntmachung hätte wahrlich viel eher bedenklich gemacht. — Das Standrecht ruht nicht, wenn auch dessen Opfer nicht bekannt gemacht werden. Fast täglich werden Urtheile der Feldgerichte, mehrere auch an Offizieren der russischen Armee, in der hiesigen Citadelle und in der Festung Nowogiorgiewsk vollstreckt.

— Ueber Langiewicz hört man jetzt Näheres: Zunächst ist zu berichtigen, daß er kein Deutscher ist, wie anfänglich behauptet ward. Er ist auch kein junger Mensch mehr, sondern war bereits im Jahre 1830 Lieutenant im vierten polnischen Linien-Infanterie-Regiment, welches man die „Warschauer Kinder" nannte und das bei Grochow bis auf zehn Mann zusammen geschmolzen ist. Er war damals 19 bis 20 Jahre alt und wurde von Chlopicki zum Hauptmann ernannt. Später ging er mit den Resten der polnischen Armee ins Ausland, diente in den italienischen Kriegen und dann unter Garibaldi. Er wird als ein sehr vorsichtiger Mann geschildert, und die Insurgenten halten große Stücke auf ihn. Dies beweist sich auch dadurch, daß er jetzt zum General ernannt worden ist.

Danzig, den 3. März.

* Unser Warschauer △*-Correspondent schreibt uns: „Bezüglich der vier von Thorn ausgelieferten Studenten bin ich im Stande, Sie ganz bestimmt zu versichern, daß dieselben, trotz der entgegengesetzten Behauptung, regelmäßige französische Päſſe führten. Möglich, ja wahrscheinlich, hatten sie auch ihre alten Päſſe, die ihnen vor längerer Zeit bei ihrer Abreise von hier ertheilt wurden, und die inzwischen abgelaufen waren, bei sich. Die Ausgelieferten, die jetzt in Wloclaweck sitzen, erzählten daß ihre Haft in Preußen unerträglicher war als die in Wloclawek, was nicht wundern muß, da man in Preußen für dergleichen Gefangene bis jetzt keine Veranlassung hatte Vorbereitungen zu treffen, während bei uns bereits eine gute Praxis sich darin ausgebildet hat."

* [Schwurgericht am 2. März.] Am 9. September 1862, Abends um 11 Uhr, bemerkte der Besitzer Jacob Henig in Neu-Wartsch, daß in dem Hause des Schuhmachers Wollentarski Feuerschein leuchtete. Henig weckte sofort den Hofbesitzer Keyser, welcher in nächster Nähe wohnt, und dieser ging mit ihm nach dem Wollentarskischen Hause. Dasselbe war unverschlossen, ebenso war die Stubenthür halb offen. Niemand von den Bewohnern war darin. In der Stube lag auf dem Fußboden ein Bund Stroh, welches brannte, neben dem brennenden Stroh stand ein Tisch, auf welchem ebenfalls ein Bund Stroh ausgebreitet lag, das aber noch nicht vom Feuer erfaßt war. Neben dem Tische war das Himmelbettgestell, in diesem lag nur Stroh, keine Betten. In der angrenzenden Kammer brannte das Stroh in einem Bettgestell, es hatte auch schon zwei Kopfkissen ergriffen; außer diesen zwei Kopfkissen war nichts im Bette. Das ganze Haus war ziemlich ausgeleert, es befanden sich darin nur wenige Mobilien; der Viehstall war offen, das Vieh in einem Rübenfelde. Das Feuer wurde gedämpft. Das Mobiliar war mit 700 Rthlr., das Haus mit 180 Rthlr. gegen Feuersgefahr versichert. Wollentarsky, welcher sich unter der Anklage der vorsätzlichen Brandstiftung befindet, giebt zu, daß das Feuer angelegt sein muß, behauptet aber, daß man ihn in seiner Abwesenheit bestohlen und zur Verdeckung des Diebstahls Brand angelegt habe. Dies spricht auch umsomehr dafür, da er die Hausthüre bei seinem Weggange verschlossen habe. Als Keyser zuerst in seine Wohnung eintrat, sei dieselbe offen gewesen. Ihm seien überdem eine Menge Kleidungsstücke und Wäsche fortgekommen. Er sei mit seinem Kinde an dem Abende vor dem Brande bei seinem Vetter in Trampken und seine Frau in Prangenau gewesen. Er habe des Nachts zwischen 11 und 12 Uhr auf dem Wege nach seiner Wohnung von dem Feuer zwar erfahren, doch sei er nur deshalb nicht nach Hause gegangen, weil er erst seine Frau von dem Unglück benachrichtigen wollte. So will er den Vorwurf der Anklage beseitigen. Directe Beweise für die Thäterschaft Seitens W. lagen nicht vor. Die Geschworenen sprachen das Nichtschuldig aus. Es erfolgte Freisprechung.

* Aus Inowraclaw wird uns mitgetheilt, daß die Nachricht der „Ostſ.-Z.", nach welcher Mieroslawski dort in einer Weinstube gesessen, vollständig unbegründet sei.

Thorn, 28. Februar. (Th. W.) Mehrere hiesige Damen haben beschlossen, zur hundertjährigen Feier des Geburtstages von Jean Paul, den 21. März d. J., des siebenten und letzten großen Dichters aus der goldenen Zeit der deutschen Literatur, die Frauen, aber auch die wohlhabenden Einwohner unserer Stadt mit der öffentlichen Bitte anzugehen, beizusteuern zur Gründung einer Stiftung, durch welche das Andenken jenes großen Dichters und tieffühlenden Wortführers unbegrenzter Menschenliebe hierorts dauernd geehrt werden soll. Es wird nämlich beabsichtigt, einen Fond anzusammeln, aus welchem den Zöglingen der Mädchenfreischule nicht allein gegenwärtig, sondern auch nach ihrer Entlassung aus dieser Anstalt noch weiter hin die Mittel und Wege zu einer anständigen und lohnenden Beschäftigung dargeboten werden sollen, falls dieselben nicht sogleich in einen verhältnißmäßig guten Dienst eintreten können."

Börsendepeschen der Danziger Zeitung.

Die heute fällige Berliner Mittags-Depesche war am Schlusse des Blattes noch nicht eingetroffen.

Hamburg, 2. März. Getreidemarkt. Weizen loco 2—3 Thaler niedriger, ab Auswärts flau. — Roggen loco flauer, ab Danzig Frühjahr zu 76 zu kaufen, ohne Geschäft. — Oel Mai 32¼ — ⅛, October 30¼. — Kaffee in abwartender Stimmung.

Amsterdam, 2. März. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen unverändert. — Roggen Termine flauer, sonst unverändert. — Raps April 91 nominell, October 79. — Rüböl Mai 51¾, Herbst 45.

London, 2. März. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Englischer Weizen flau einen bis zwei Schillinge niedriger, fremder Weizen nominell. Gerste billiger. Hafer und Mehl einen halben Schilling niedriger. — Veränderliche Witterung.

London, 2. März. Silber 61½ — 61⅝. — Consols 92⅝. 1% Spanier 46. Mexikaner 32¼. Sardinier 83. 5% Russen 96½. Neue Russen 94.

Der Dampfer „Dane" ist mit der fälligen Post vom Cap in Southampton eingetroffen.

Der fällige Dampfer aus Westindien ist angekommen.

Liverpool, 2. März. Baumwolle: 3000 Ballen Umsatz; Preise gedrückt.

Paris, 2. März. 3% Rente 70, 05. 4½% Rente 99, 00. Italienische 5% Rente 69, 60. 3% Spanier —. 1% Spanier —. Oesterreichische Staats-Eisenbahn-Actien 513, 75. Credit mob.-Actien 1240, 00. Lombr. Eisenbahn-Actien 588, 75.

Produktenmärkte.

Danzig, den 3. März. Bahnpreise.

Weizen gut hellbunt, fein und hochbunt 125/7—128/9—130/1—132/4℔ nach Qual. 76½/78½ — 79/81½ — 82½/85/6—86½/88½; ordinär u. dunkelbunt 120/23—125 27/8 von 69/71/72—73/74—76/78½ Sgr., Alles pro 85 ℔ Zollgew.

Roggen 53½—51/50 Sgr. pr. 125℔.

Erbsen 47/50—51½ Sgr.

Gerste kleine 103/5—107/110℔ von 34/36—37/39 Sgr.
do. große 106/108—110/115/117 von 36/38—39/43/45 Sgr.

Hafer 23/24—26 Sgr.

Spiritus 14¼ Rthlr.

Getreide-Börse. Wetter: Regen und trübe. Wind: Nord.

An unserem heutigen Markte konnten sich die Preise für Weizen nur schwach behaupten, denn Käufer zeigten sich nicht reichlich und wollten neuerdings billigere Preise anlegen. Verkauft sind 100 Lasten. 123/4℔ bunt fl. 460, 126℔ hellfarbig fl. 470, 129, 130 ℔ recht hell fl. 510, 133/4℔ und 86 ℔ fein hochbunt fl. 530. Alles pr. 85 ℔. — Roggen ebenfalls matt im Preise. Gehandelt 74 Lasten. 123 ℔ fl. 313½ pr. 125 ℔. Lieferungsgeschäfte haben nicht stattgefunden. — Spiritus 14¼ Rthlr.

Königsberg, 2. März. (K. H. Z.) Wind: SW. + 5. Weizen unverändert flau, hochbunter 121—130℔ 70 — 82½ Sgr. bez., bunter 120—130℔ 68—82 Sgr., rother 120—130℔ 68—92 Sgr. Br. — Roggen matt, loco 120 — 121 — 124 —125℔ 49½ — 50½ — 53½ Sgr. bez.; Termine weichend, 80℔ pr. Frühjahr 53½ Sgr. Br., 52½ Sgr. G., 120 ℔ pr. Mai-Juni 53½ Sgr. Br., 52½ Sgr. Gd. — Gerste stille, große 115—116 ℔ 42½ Sgr., kleine 101 — 106 ℔ 34½ — 36 Sgr. bez. — Hafer unverändert, loco 73—83℔ 26—29 Sgr. bez., 50℔ pr. Frühjahr 27 Sgr. Br., 26 Sgr. Gd. — Erbsen flau, weiße Koch- 50½ Sgr., graue 49 Sgr., grüne 53 — 55 Sgr. bez. — Bohnen 52 — 55 Sgr. bez. — Wicken 30 — 40 Sgr. — Leinsaat fest, feine 108 — 113 ℔ 90 — 110 Sgr., mittel 104 — 110 ℔ 70 — 85 Sgr., ordinaire 96 — 106℔ 50 — 70 Sgr. Br. — Kleesaat, rothe 5—17 Rthlr., weiße 8—18 Rthlr. pr. Ctr. Br. — Timotheum 5 — 6½ Rthlr. pr. Ctr. Br. — Leinöl 15 Rthlr. pr. Ctr. Br. — Rüböl 15 Rthlr. pr. Ctr. Br. — Leinkuchen 64/68 Sgr. pr. Ctr. Br. — Rübkuchen 58 Sgr. pr. Ctr. Br. — Spiritus. Loco gemacht 14⅚ Rthlr. ohne Faß; loco Verkäufer 15 Rthlr., Käufer 14¾ Rthlr. ohne Faß; Verkäufer 16⅙ Rthlr. incl. Faß; pr. März 15 Rthlr. ohne Faß; pr. Frühjahr Verkäufer 16¾ Rthlr., Käufer 16⅓ Rthlr. incl. Faß; pr. August Verkäufer 17⅚ Rthlr. incl. Faß pr. 8000 pCt. Tr.

Bromberg, 2. März. Wind: West. — Witterung: mild und schön. Morgens 4° Wärme. Mittags 8° Wärme.

Weizen 125—128 ℔ holl. (81 ℔ 25 Lth. bis 83 ℔ 24 Lth. Zollgewicht) 60 — 62 Rthlr., 128 — 130 ℔ 62 — 64 Rthlr., 130 — 134 ℔ 64 — 66 Rthlr. — Roggen 120 — 125 ℔ (78 ℔ 17 Lth. bis 81 ℔ 25 Lth.) 38 — 41 Rthlr. — Gerste, große 30 — 33 Rthlr., kleine 28 — 30 Rthlr. — Hafer 27 Sgr. pr. Scheffel. — Futtererbsen 34 — 36 Rthlr. — Kocherbsen 36 — 38 Rthlr. — Raps 90 — 95 Rthlr. — Rübsen 90 — 96 Rthlr. — Spiritus 14 Rthlr. pr. 8000 %.

Posen, 2. März. Roggen flau, pr. März 39 11/12 Gd. u. Br., März-April 39 11/12 Gd. u. Br., Frühj. 39 11/12 Gd. u. Br., April-Mai 39 11/12 Gd. u. Br., Mai-Juni 40⅓ Br., 40¼ Gd., Juni-Juli 40⅔ Br., 40⅓ Gd. — Spiritus matt, mit Faß pr. März 13 13/24 bez., April 13⅔ Br., 7/12 Gd., Mai 13 19/24 bez., Juni 14 bez., Juli 14⅙ bez., August 14½ Br., 5/12 Gd.

Breslau, 2. März. (Schl. Z.) In Weizen war beschränktes Consumgeschäft, 85 ℔ weißer schlesischer 74—80 Sgr., 85℔ galizischer und polnischer 72 — 78 Sgr., 85℔ gelber schlesischer 70 — 75 Sgr., 85 ℔ galizischer und polnischer 64 — 71 Sgr., blauspitziger 64 — 69 Sgr., je nach Qualität und Gewicht. — Für rothe Kleesaat war bei reichlichem Angebot matte Stimmung, ordin. 8 — 10 Rthlr., mittel 11½ — 13½ Rthlr., feine 14½ — 16 Rthlr., hochfeine 16½ — 17 Rthlr., weiße Saat nur in feiner Waare beachtet, ordin. 8 — 10 Rthlr., mittel 11 — 13 Rthlr., feine 15 — 17 Rthlr., hochfeine 18½ — 19½ Rthlr. — Schwedischer Klee flau, 15—24 Rthlr. — Thymothee still, 5½—7½ Rthlr.

Stettin, 2. März. (Ostſ. Ztg.) An der Börse. Weizen flau und niedriger, pr. 85 ℔ gelber 66 — 67½ Rthlr., weiß. Krak. 69 — 71 Rthlr. bez., blauspitziger do. 60 Rthlr. bez., gelber Galiz. 65 Rthlr. bez., 83/85 ℔ gelber Frühj. 68¼, 68, 67¾, ½, ¼ Rthlr. bez., ⅛ Rthlr. Br., 85 ℔ 69½ Rthlr. bez., 83/85 ℔ Mai-Juni 69¼, 69, 68½ Rthlr. bez. — Roggen matt, pr. 2000 ℔ loco 44½ — 45½ Rthlr. bez., schwerer 81/82℔ 46 Rthlr. bez., Frühj. 45½ Rthlr. bez. u. Br., Mai-Juni 45⅛ Rthlr. bez. u. Br., Juni-Juli 46 Rthlr. Br. — Gerste, Schles. loco pr. 70℔ 39—40 Rthlr. bez., Märk. 34⅝ Rthlr. bez., Schles. pr. Frühj. 70℔ 37¾ Rthlr. bez. — Hafer ohne Umsatz. — Rüböl flau (angemeldet 1500 Ctr.), loco 14 11/12 Rthlr. bez. u. Br., April-Mai 14⅚ Rthlr. Br., Sept.-Oct. 13⅚ Rthlr. Br. — Spiritus matt, loco ohne Faß 14¼, 5/24, ⅙ Rthlr. bez., mit Faß 14 5/24, ¼ Rthlr. bez., Frühj. 14⅓ Rthlr. bez. u. Br., Mai-Juni 14½ Rthlr. Br., 11/24 Rthlr. bez., Juni-Juli 14¾ Rthlr. Br., Juli-August 15 Rthlr. bez. — Leinöl loco incl. Faß 15⅓ Rthlr. Br. — Baumöl, Candia 18⅙ tr. gef.

Berlin, 2. März. Wind: SO. Barometer: 28⁴. — Thermometer: früh 1° —. Witterung: leicht bewölkt. — Weizen pr. 25 Scheffel loco 60 — 72 Rthlr. — Roggen pr. 2000 ℔ loco 45— 47½ Rthlr., do. März 45⅜, ¼ Rthlr. bez. u. Br. 45⅛ Rthlr. Gd., März-April 45 Rthlr. Br., Frühj. 45, 44¾ Rthlr. bez. u. Gd., 45 Rthlr. Br., Mai-Juni 45⅛, 44⅞ Rthlr. bez. u. Gd., 45 Rthlr. Br., Juni-Juli 45½ Rthlr. bez. u. Br., 45¼ Rthlr. Gd., Juli-August 45¾ Rthlr. bez. — Gerste pr. 25 Scheffel große 33 — 41 Rthlr. — Hafer loco 22—24 Rthlr., pr. 1200 ℔ März 22¾ Rthlr. Br., März-April do., Frühj. 22⅝ Rthlr. bez., Mai-Juni 23 Rthlr. Br., Juni-Juli 23½ Rthlr. bez., Juli-August 24 Rthlr. Br. — Rüböl pr. 100 Pfund ohne Faß loco 15⅙ Rthlr. bez., März 15⅛, ⅙ Rthlr. bez. u. Br., 15⅛ Rthlr. Gd., März-April 15⅛ Rthlr. bez., April-Mai 15 Rthlr. bez. und Gd., 15 1/12 Rthlr. Br., Mai-Juni 14 11/12 Rthlr. bez. u. Gd., 15 Rthlr. Br., Sept.-Oct. 13 23/24 Rthlr. bez. u. Gd., 14 Rthlr. Br. — Spiritus pr. 8000 % loco ohne Faß 14 1/12 Rthlr. bez., März 14⅙, 1/12 Rthlr. bez. u. Gd., 14⅛ Rthlr. Br., März-April do., April-Mai 14⅜, 7/24 Rthlr. bez., 14⅓ Rthlr. Br., 14¼ Rthlr. Gd., Mai-Juni 14 7/12 Rthlr. bez. u. Br., 14½ Rthlr. Gd., Juni-Juli 14 11/12, ⅞ Rthlr. bez. u. Gd., 14 11/12 Rthlr. Br., Juli-August 15¼, ⅙ Rthlr. bez. u. Gd., 15¼ Rthlr. Br., Aug.-Sept. 15 7/12, ½ Rthlr. bez., Sept.-Oct. 15⅔, ⅝, ⅔ Rthlr. Br. — Mehl. Weizenmehl Nr. 0. 4½ — 4⅚ Rthlr., Nr. 0. und 1. 4 — 4½ Rthlr. — Roggenmehl Nr. 0. 3½ — 3¾ Rthlr. Nr. 0. und 1. 3⅙ — 3 5/12 Rthlr.

Schiffs-Nachricht.

Abgegangen nach Danzig: Von Hull, 26. Febr., Secret (SD.).

Angekommen von Danzig: In Flekkeröe, 21. Febr., Isabella, Froud, nach Montrose; — in Känsöe, 22. Febr., Engelina, Loers, nach Drontheim. (beide conträren Windes wegen.)

Schiffslisten.

Neufahrwasser, den 2. März 1863.

Gesegelt: F. Otto, Allianz, Londonderry, Holz. — D. Siewers, Otto, Norwegen, Getreide. — R. Gibson, Eliza Jane, London, Getreide.

Den 3. März. Wind: NNO.

Gesegelt: W. Allan, Blonde, Lowestoff, Holz.

Angekommen: H. Lübker, Emmeline, Heiligenhafen, Ballast. — A. Bödows, Ludwig Heyn, Swinemünde, Ballast. — F. Strey, Königin von Preußen, Colberg, Ballast.

Nichts in Sicht.

Fondsbörse.

Berlin, 2. März

	B.	G.		B.	G.
Berlin-Anh. E.-A.	144½	143½	Staatsanl. 53	100	99½
Berlin-Hamburg	122½	—	Staatsschuldscheine	89⅞	89⅜
Berlin-Potsd.-Magd.	190½	189½	Staats-Pr.-Anl. 1855	129½	128½
Berlin-Stettin Pr.-O.	101¼	—	Ostpreuss. Pfandbr.	87⅞	86⅜
do. II. Ser.	96¼	95¾	Pommersche 3½% do.	91⅜	90⅞
do. III. Ser.	96	95½	do. do. 4%	101⅜	100⅝
Oberschl. Litt. A. u. C.	163½	162½	Posensche do. 4%	—	—
do. Litt. B.	—	141½	do. do. neue	96⅞	96⅜
Oesterr.-Frz.-Stb.	137	136	Westpr. do. 3½%	87	86½
Insk. b. Stgl. 5. Anl.	—	89¼	do. 4%	98	97½
Russ.-Poln. Sch.-Ob.	83¼	82¾	Pomm. Rentenbr.	100	99½
Cert. Litt. A. 300 fl.	93¾	—	Posensche do.	97⅞	97⅜
do. Litt. B. 200 fl.	—	23¼	Preuss. do.	99¾	99¼
Pfdr. i. S.-R.	90¼	89¾	Pr. Bank-Anth.-S.	126	125
Part.-Obl. 500 fl.	92	91	Danziger Privatbank	—	104¼
Freiw. Anleihe	101½	101	Königsberger do.	—	100⅓
5% Staatsanl. v. 59	106¼	106¼	Posener do.	—	96¼
St.-Anl. 4/5/7	101¾	101¼	Disc.-Comm.-Anth.	—	98¼
Staatsanl. 56	101¾	101¼	Ausl. Goldm. à 5 Rthlr.	—	109½

Wechsel-Cours.

Amsterdam kurz	144⅛	143⅞	Paris 2 Mon.	80⅛	80
do. do. 2 Mon.	143½	143¼	Wien öst. Währ. 8 T.	86⅜	86⅜
Hamburg kurz	152⅛	152⅛	Petersburg 3 W.	100⅜	100⅛
do. do. 2 Mon.	151⅝	151⅜	Warschau 90 SR. 8 T.	89¾	89½
London 3 Mon.	6. 21⅛	6 21⅛	Bremen 100 Rthlr. G. 8 T.	110	109¾

Verantwortlicher Redacteur: H. Rickert in Danzig.

Meteorologische Beobachtungen.

März.	Stund.	Baromt.-Stand in Par.-Lin.	Therm. im Freien.	Wind und Wetter.
3	8	337,58	+ 3,7	Westl. still, bezogen, Regen.
	12	337,91	+ 3,9	NW. flau, „ und neblig.

Bekanntmachung.

Es soll die Lieferung von

96 Roststäben 5′ 4½″ lang, 1¼″ stark, etwa 80 Pfund jeder Stab schwer,
20 Rostbalken, etwa 2′ lang, 3 und 3′ 8″ stark,
12 etwa 45 Pfund und
8 „ 40 „ schwer und
4 Thüren, jede etwa 180 Pfund schwer, von Gußeisen,
12 schmiedeeiserne Thür-Anker zu 7 Pfund,

das Ganze also etwa im Gewicht von 90 Ctr. zur Einrichtung zweier Ziegelöfen mit Kohlenfeuerung in der Kämmerei-Ziegelei im Wege der Submission an den Mindestfordernden ausgeboten werden.

Die Ablieferung muß bis zum 15. April d. J. erfolgen. Als Termin zur Eröffnung der dieserhalb versiegelt einzureichenden Submissions-Offerten, worin die Forderung für den Centner angegeben werden muß, wird der

13. März d. J.

bestimmt, und sind die Bedingungen, ebenso auch eine Zeichnung dieser Gegenstände in unserer Registratur einzusehen.

Thorn, den 24. Februar 1863.

Der Magistrat. [4651]

In dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns Ernst Rudolph George Frantz werden alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht, bis zum **30. März c.** einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen,

den 20. April c.,
Vormittags 11 Uhr,

vor dem Commissar, Herrn Gerichts-Assessor Geysmer, im Verhandlungszimmer No. 10 des Gerichtsgebäudes zu erscheinen. Nach Abhaltung dieses Termins wird geeignetenfalls mit der Verhandlung über den Accord verfahren werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen. Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten anzeigen. Wer dies unterläßt, kann einen Beschluß aus dem Grunde, weil er dazu nicht vorgeladen worden, nicht anfechten. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, wird der Rechtsanwalt v. Forckenbeck u. die Justizräthe Schüler u. Scheller zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Elbing, den 24. Februar 1863.

Königl. Kreis-Gericht.
1. Abtheilung. [4649]

Freiwillige Subhastation.

Das den minderjährigen Geschwistern Möller gehörige, in Reichenberg-Rosenau gelegene und auf 9130 Thlr. 11 Sgr. 1 Pf. gerichtlich abgeschätzte Hofgrundstück, welches im Hypothekenbuch von Reichenberg Fol. 11. eingetragen ist, soll am

16. März 1863,
Vormittags 11 Uhr,

an Ort und Stelle (in Reichenberg-Rosenau) subhastirt werden; um 3 Uhr Nachmittags soll der Termin geschlossen werden. Die Kaufbedingungen und die Taxe sind in unserem Büreau II. b. und in dem Grundstück einzusehen.

Danzig, den 18. Februar 1863.

Königl. Stadt- u. Kreis-Gericht.
2. Abtheilung. [4539]

Bei mir ist wieder zu haben:

Heil unserm König

Wilhelm dem Ersten!

Erzählungen und Lieder

zum Geburtstage

Sr. Majestät, herausgegeben von Schwachenwalde. Preis 3 Sgr. [4840]

L. G. Homann in Danzig,
Jopengasse 19.

Bekanntmachung.

Wegen Abgabe der Pacht des Hospital-Guts Neu-Kußfeld bei Pr. Holland, steht hier bis zum 1. April c. nachstehendes lebendes und todtes Wirthschafts-Inventarium aus freier Hand zum Verkauf, und kann dasselbe zu jeder Zeit besehen und der Kauf abgeschlossen werden:

16 tragende Zucht-Stuten, 3 vierjährige, 19 dreijährige und 6 einjährige Pferde, mehrere Arbeitswagen, Schlitten, Zöche, Eggen und diverses Wirthschaftsgeräth.

Neu-Kußfeld, im Februar 1863.

[4798] **Berthold.**

Guts-Verkauf.

Eine Besitzung, ganz in der Nähe der Bahn, 1 Meile vom Absatzorte, mit sehr guten Baulichkeiten, sehr angenehmer Lage, bestehend aus 10 Hufen culmisch Maaß, incl. 3 Hufen culmisch sehr guten Wiesen (2schnittig.) Der Acker ist ⅔ Weiz. u. ⅓ Roggenboden; mit compl. Inventar u. Saaten, ist mit 10 bis 15,000 Thlr. Anzahlung zu verkaufen. Das Nähere hierüber ertheilt

Th. Kleemann in Danzig,
[4670] Breitgasse No. 62.
Sprechst. Mittags von 1–3 Uhr.

Feuersichere Zeolith-pappen zur Dachdeckung,

aus der Fabrik der Herren C. Diersch u. Co. in Berlin, halten auf Lager und empfehlen

Richd. Dühren & Co.,
[4819] Poggenpfuhl 79.

Die gewinnreichste Speculation

ist die Betheiligung bei dem Kaiserl. Königl. Oesterreichischen

Eisenbahn-Anlehen,

wovon der Verkauf der Loose gesetzlich in Preußen gestattet ist.

Ziehung am 1. April.

Die Hauptgewinne des Anlehens sind; 24mal fl. **250,000**, 71mal fl. **200,000**, 103mal fl. **150,000**, 90mal fl. **40,000**, 105mal fl. **30,000**, 90mal fl. **20,000**, 105mal fl. **15,000**, 2060 Gewinne à fl. **5000** bis abwärts fl. **1000**. — Der geringste Preis, den mindestens jedes Obligationsloos erzielen, muß ist jetzt fl. 140. — **Kein anderes Anlehen bietet eine gleiche Anzahl so großartiger Gewinne verbunden mit den höchsten Garantien.** — Um die Vortheile zu genießen, welche **Jedermann die Betheiligung ermöglichen,** beliebe man sich baldigst **DIRECT** an unterzeichnetes Bankhaus zu wenden, welches nicht nur allein Pläne und Ziehungslisten gratis und franco versendet, sondern auch die kleinsten Aufträge aufs prompteste ausführt. [4291]

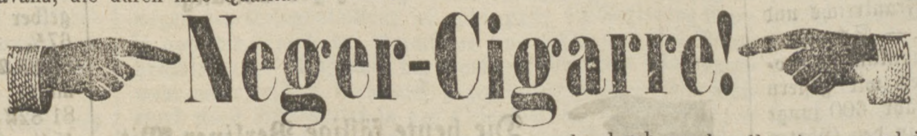
Stirn & Greim, Banquiers in Frankfurt a. Main.

Notiz für Raucher

und ins Besondere für meine S. T.

Kunden.

Vielfachen Wünschen entgegen zu kommen, verschrieb ich von meinem Hause in Havana, die durch ihre Qualität berühmte



bereits zum 73sten Male. Dieselben empfehlen sich abermals durch prachtvolles Aroma und ist der Preis — trotz der enorm hohen Tabackspreise — unverändert derselbe geblieben. — Die Verpackung ist genau der früheren gleich — nämlich — Fässchen à 600 — 300 und 150 Cigarren — je 25 Cigarren in Staniol verpackt. — Gegen Einsendung des Betrages oder Anweisung auf ein hiesiges Haus, versende ich

Original-Fässchen mit 600 Cigarren à 14 Thlr. 12 Sgr.
Original-Fässchen mit 300 Cigarren à 7 Thlr. 6 Sgr.
Original-Fässchen mit 150 Cigarren à 3 Thlr. 18 Sgr.
} Pr.-Cour.

Carl Heylbut, Agent und Importeur, **Hamburg.**

(Vertreter der Herren José de Pestro in Havana, Henry Lion Successor in St. Louis u. A.)

Ich halte stets bedeutendes Lager echter Cigarren — pr. Mille von 12 Thaler bis 120 Thaler und pr. 100 Stück von 1 Thaler 6 Sgr. bis 12 Thaler Preuss. Courant.

Um Irrthümer zu vermeiden, wolle man auf der Adresse — genau — bemerken — **Carl Heylbut,** Agent und Importeur in Hamburg. [4795]

R. F. Daubitz'scher Kräuter-Liqueur,

als bewährtes Getränk bei schwacher Verdauung, Verschleimung, Hämorrhoidal-Beschwerden ꝛc. von medicinischen Autoritäten empfohlen und durch zahlreiche Atteste allseitig anerkannt.

General-Debit für Westpreußen bei **Friedrich Walter** in Danzig, Hundegasse 3 und 4.

NB. Solide Häuser wollen sich Behufs Uebernahme von Niederlagen an den Vorbenannten wenden. **R. F. Daubitz** in Berlin. [4842]

Kotzolt'sches Gesang-Conservatorium

in Berlin, Anhaltstraße No. 3.

Am 9. April beginnt ein neuer Cursus. Ausführliches enthält das, durch den Unterzeichneten und die Musik-Handlungen zu beziehende Programm. Sprechstunden Montag u. Donnerstag von 12 — 2 Uhr.

Berlin, den 1. März 1863.

Kotzolt,
[4616] Königl. Gesanglehrer und 2ter Dirigent des Königl. Domchors.

Dampfschifffahrt Antwerpen—Danzig.

Ungefähr am 17. März wird in Antwerpen nach Danzig expedirt das Dampfschiff „Secret" Capt. White. Dasselbe wird auf dem Wege hierher Hull anlaufen, nur um sich mit Kohlen zu versehen. Anmeldungen von Gütern nehmen entgegen die Herren Sasse & Hüger in Antwerpen. Die Frachtsätze werden möglichst billig gestellt sein.

[4829] **Alex. Gibsone.**

Den Empfang meiner direct aus Paris erhaltenen Frühjahrs-Hüte erlaube ich mir hiermit gehorsamst anzuzeigen. [4843]

C. Pohl,
vormals **A. G. Schüler.**

Für die Herren Landwirthe!

Ein Knochenstampfwerk, das mit jedem großen Roßwerk einer Dreschmaschine in Betrieb gesetzt werden kann und täglich 10 Ct. Knochenmehl liefert, ist zu erfragen Röpergasse 19, 2 Treppen hoch. [4778]

---

200 bis 300 Centner altes gut conservirtes rothes Kleesaat, weiset zum Verkauf nach, in Ganzen oder auch in getheilten Posten, die Expedition dieser Zeitung. [4447]

Diverse Sorten schlesischen rothen und weißen Kleesaamen, englisches und italienisches Raygras, französische Luzerne, Ser della ꝛc., feinste gelbe und blaue Lupinen, sowie Saat-Getreide offerire zu billigen Preisen.

W. Wirthschaft,
[4611] Gerbergasse No. 6.

Maschinentreibriemen

in anerkannter Güte, einf. u. dopp., aus reinem Kernleder, empfiehlt zu soliden Preisen

A. Spangers Maschinenriemen-Fabrik
[4546] **in Neustadt-Eberswalde.**

Gänzlicher Ausverkauf von zurückgesetzten Waaren.

Da ich Anfangs April mein Geschäfts-Lokal von der Gerbergasse 11 nach der Langgasse 43 verlege, habe ich eine große Auswahl Hüte, Hauben, Coiffüren, Blumenkränze, Hut-, Hauben- u. Cravattenbänder, Blumen, Blonden, Spitzen, ächte Sammete, Sammetbänder, franz. Corsets, engl. Stahlröcke ꝛc., um damit zu räumen, im Preise bedeutend herabgesetzt.

F. W. Giesebrecht,
gr. Gerbergasse No. 11.
[4831]

Frisch gebrannter Kalk

ist aus meiner Kalkbrennerei bei Legan und Langgarten 107 stets zu haben. **C. H. Domansky Witt.**

Einladung zum Abonnement

eines kräftigen Mittagtisches, **in und außer** dem Hause. Abonnementspreis 5, 6, 8 und 10 Thlr.

Diners und Souper außer dem Hause werden bestens besorgt, ebenso kalte und warme Speisen à la carte zu jeder Tageszeit. [4800]

Alexander Schneider,
Deconom der Ressource zum freundschaftlichen Verein und des Vereins junger Kaufleute,
Jopengasse No. 16

Vorzgl. Austern, ausgez. Caviar, frsch. Pumpernickel, delic. hamb. Rauchfleisch, Mettwurst, vorzgl. ger. Lachs, so wie sämmtl. feinste Delicatessen empf.

Mensing,
[4827] **Frauengasse 49.**

So eben erhielt eine Sendung frisch. Blumenkohl (Algierer), Radieschen, Salat.

Mensing,
[48 7] **Frauengasse 49.**

Ueber eine **sehr empfehlungswerthe** und verhältnißmäßig billige Pension für Knaben wird Auskunft ertheilt von [4801]

L. G. Homann, Buchhändler in Danzig,
Jopengasse 19.

Kanal-Bau-Unternehmer,

die geneigt sind, einen Kanalbau in Pommern zu übernehmen, wollen sich baldigst melden, Berlin, Neue Friedrichs-Straße No. 17 im Comptoir. [4818]

Ein gewandter Commis (Manufacturist) welcher auch mit der Correspondenz u. Buchführung vertraut ist, sucht zum 1. April a. c. ein Engagement. Adressen nimmt unter 4816 d. Exp. d. Z. entgegen.

Ein unverheiratheter Gärtner, der in allen Zweigen der Gärtnerei gewandt ist, und dem gute Zeugnisse zur Seite stehen, sucht eine Stelle. Näheres unter No 4833 durch die Exped. d. Ztg.

Ein Literat, der musikalisch im Lehrfache und bestens empfohlen ist, sucht zu Ostern eine Hauslehrerstelle. Offerten nimmt diese Zeitung sub 4838 an. Gehalt nicht unter 200 Thlr. jährl.

Zwei tüchtige Conditorgehilfen können sofort bei mir placirt werden. [4842]

Richard Jahr,
Jopengasse No. 34.

Vorlesung.

Morgen Mittwoch, den 4. März c., Abends 7 Uhr, findet meine vierte und letzte Vorlesung über das Thema: „Ob Stoff oder Geist", im Saale des Gewerbehauses statt

Traum, Hellsehen und Unsterblichkeit.

Billets à 15 Sgr. sind bei den Herren Ziemssen, Langgasse 55 und Müller am Pfarrhof so wie auch an der Kasse zu haben.

[4830] **Dr. Borgius.**

Verein junger Kaufleute.

Morgen Mittwoch, Abends 7 Uhr, Vortrag des Herrn Dr. Neumann über die Geschichte des Wechsels im Hansagebiet II. [4815]

Der Vorstand.

Gewerbe-Verein.

Donnerstag den 5. d. Mts., Abends von 6—7 Uhr Bibliothekstunde, dann Vortrag des Herrn Lehrer **Gebauer** über **Fabrication von Dachpappen und deren Anwendung.**

Der Vorstand. [4828]

Stadt-Theater.

Mittwoch den 4. März. (VI. Abon. No. 4.) Neu einstudirt: **Hernani,** große Oper in 4 Acten von Verdi. [4839]

Donnerstag den 5. März. (VI. Abon. No. 5.) **Die Schule der Verliebten,** Lustspiel in 5 Acten von L. Blum. Hierauf: **Schülerschwänke.** Vaudeville in 1 Act von Angely.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.